Uster Der Qbus könnte ab April 2011 in einem Provisorium zwischen japanischer Schule und Aabach stehen

Ein Pavillon am Aabach soll Qbus retten

Im März 2011 läuft der Mietvertrag des Qbus aus. Der Stadtrat will für den Betrieb ab April 2011 eine neue Zwischenlösung finden.

Judith Hochstrasser

Provisorium um Provisorium. Vom Lokal an der Braschlergasse zum Pavillon zwischen der japanischen Schule und dem Aabach. Der Qbus wird auch in den nächsten zehn Jahren kein festes Zuhause haben. Immerhin ist nun aber eine einstweilige Lösung für das Veranstaltungslokal, dessen Mietvertrag im März 2011 ausläuft, in Sicht.

Kulturbeauftragter ist optimistisch

Der Stadtrat hat sich dafür entschieden, dem Betrieb einen Pavillon zu bauen. Auch dieser wird provisorisch sein. Er soll ab April 2011 auf die Wiese neben dem kleinen Park am Aabach zu stehen kommen. Wenn der Qbus dereinst in das zukünftige Kulturzentrum von Uster, dessen Realisierung noch ungewiss ist, integriert wird, soll der Pavillon wieder abgebaut werden. In einer groben Kostenschätzung geht der Stadtrat von Investitionen von rund 1,5 Millionen Franken aus.

Doch warum kann man die Veranstaltungen, die bisher im Qbus stattfanden, nicht einfach in einem bestehenden Gebäude durchführen? Roland Boss, Kulturbeauftragter der Stadt Uster, weiss die Antwort: «Wegen des Kinos und der Theateraufführungen braucht der Qbus sehr hohe Räumlichkeiten.» Eine Zwischenlösung zum Beispiel in der Villa am Aabach sei deswegen undenkbar.

Die stete Unsicherheit um den Standort des Qbus steht in einem krassen Widerspruch zur Ausstrahlung des Lokals als kultureller Brennpunkt von Uster. Denn der Qbus zeichne sich mit 180 bis 200 öffentlichen und privaten Veranstaltungen pro Jahr durch eine hohe Nutzung aus, wie Boss betont. Er sei damit sogar etwas besser ausgelastet als der Stadthofsaal.

Boss zählt darauf, dass der Vorschlag zum neuen Qbus-Provisorium, der im März 2010 als Projektierungs- oder Planungskredit vom Gemeinderat diskutiert und genehmigt werden soll, bei den Politikern auf offene Ohren stösst. «Ich stelle mich hinter die mutige Idee des Stadtrates. Ich freue mich, dass er etwas wagt,» zeigt sich Boss mit der angestrebten Pavillon-Lösung zufrieden. «Für mich ist zudem die Kontinuität eines Kulturbetriebs entscheidend.»

Zeit könnte knapp werden

Um eben diese Kontinuität zu garantieren, soll der Pavillon für den Qbus fertig gebaut sein, wenn der Mietvertrag an der Braschlergasse ausläuft. Auf die Frage, ob die Umsetzung innerhalb des vorgenommenen Zeitraums realistisch sei, antwortet Boss: «Der Zeitplan ist ambitioniert. Aber es gäbe auch Zwischenlösungen.» Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, dass der Qbus über den Sommer, eine Zeit, in der die Kulturagenda weniger dicht ist, weiterhin an der Braschlergasse bleibt. Man würde mit dem Vermieter eine Vertragsverlängerung um einige Monate auszuhandeln versuchen. Dann würde der Umzug des Veranstaltungslokals erst im Herbst 2011 erfolgen.

Theater, Konzerte, Diskussionsveranstaltungen – der Betrieb im Qbus soll im neuen Daheim weitergehen. (Archiv)

Der Pavillon soll laut Boss so kostengünstig wie möglich gebaut werden. Der genaue Standort müsse so gewählt werden, dass keine neuen Leitungen verlegt werden müssen und dass keine Beeinträchtigungen für die Anwohner entstehen. «Der Qbus ist ein einfach eingerichtetes Lokal. Das wird gelegentlich kritisiert,» so Boss. Deswegen würden einige Anpassungen vorgenommen, Grundsätzliches solle aber gleichbleiben. So wird beispielsweise die aktuelle Bühnenbeleuchtung des Qbus auch im neuen Provisorium für Atmosphäre sorgen, und die Betreiber des Kinos Qtopia wollen den Filmprojektor auf eigene Kosten zügeln. Beim Qbus wird also auch in kommenden Jahren auf Bewährtes gesetzt: auf offene Türen für Kleinkunst, eine zentrale Lage und – ein Provisorium.

Volketswil Umgebautes Zentrum Volketswil wurde eingeweiht

«Zänti»-Umbau wurde bei der Einweihung über den Klee gelobt

Millionen Franken wurden in den Umbau des Zentrums Volketswil investiert. Besitzer, Architekten und Politiker feierten sich selbst.

Bettina Sticher

«Nur schon in die neueste Sicherheits- und Brandschutztechnik haben wir einen Betrag in Höhe von mehreren Millionen Franken investiert.» Die genauen Kosten für den gesamten Umbau des in die Jahre gekommenen Einkaufszentrums wollte Patrizia Holenstein vom Verwaltungsrat der Epic-Gruppe, Besitzerin des Zentrums, nicht bekannt geben. Das Resultat gefällt den Vertretern der Gemeinde, den Zentrumsmietern, den Architekten und den Verwaltungsräten nach einem Jahr Umbau offensichtlich überaus gut. Auf jeden Fall wurde am Dienstagvormittag mit gegenseitig ausgesprochenen Bezeugungen des Lobes und des Dankes nicht gegeizt.

Wohlfühl-Einkaufen für Frauen

Der verantwortliche Architekt und Projektleiter Marcel Waltzer vom Architekturbüro Meierpartner Architekten in Wetzikon, wusste seine Ansprache mit der Selbstsicherheit des Gewinners mit blumigen Worten anzureichern. So erbat er um Mitleid für die, gemäss irgendeiner psychologischen Studie, vom Einkaufsstress geplagten Männer, die im Gegensatz zur Frau das Einkaufen als Belastung und nicht als Genuss empfänden. Das Konzept für das neue, lichtdurchflutete Zentrum solle in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Emotionen ansprechen und der Kundin als verlockender Ort in Erinnerung bleiben. «Wie eine Blume auf dem Felde soll das neue Zentrum die Biene anlocken.» Denn wegen der Mobilität sei die Kundschaft anspruchsvoller geworden.

Wie aus einem Prospekt für «Schöner Wohnen» klangen die Worte des Drogerie-Inhabers Hans Weidmann, Präsident der Mietervereinigung, der den Arbeitsplatz als «zweites Zuhause» bezeichnete.

Zentrum als Standortvorteil

Volketswils Gemeindepräsident Bruno Walliser hob den Aspekt des Standortvorteils dank attraktiven Einkaufsmöglichkeiten hervor. Dafür, dass es im «Zänti» weiterhin Gratisparkplätze gäbe, werde man sich einsetzen. Walliser erinnerte in einem kurzen Überblick über die Geschichte der Gemeinde an die Zeiten, als das ehemals ländliche Dorf dank des Baubooms in den 1960er und 1970er Jahren von 5000 Einwohnern in kürzester Zeit auf 10 000 anwuchs und ein Migros-Verkaufswagen die Bedürfnisse befriedigte. Das Zentrum Volketswil, das kurz darauf gebaut wurde, sei mit seinen 36 Jahren eines der ältesten Schweizer Einkaufszentren.

Dübendorf Anfrage zu öffentlichen WCs

Neues Rumoren ums stille Örtchen

In Deutschland stellen Läden oder Gasthäuser ihre WCs gratis zur Verfügung. Eine solche Lösung soll nun in Dübendorf geprüft werden.

Dübendorf war für eher laute Schlagzeilen ums stille Örtchen besorgt. Auf 23 000 Einwohnerinnen und Einwohner kommt gerade einmal eine öffentliche Bedürfnisanstalt am Bahnhof. Diese wurde bislang von den SBB betrieben und unterhalten. Dieser Unterhalt soll der Stadt übergeben werden. Auch wenn im Budget Ausgaben für die WCs aufgeführt sind, wird sich die Situation nicht grossartig verbessern.

Etikette für nette Toilette

Stefanie Huber (GEU) und Gaby Gossweiler (FDP) haben den Horizont über die heimische Klobrille hinaus erweitert und wurden beim nördlichen Nachbarn fündig. In verschiedenen deutschen Städten kleben an den Türen von Restaurants, Amtsstellen oder Ladengeschäften Kleber mit der Aufschrift: «Hier finden Sie eine nette Toilette.» Die Benutzung des stillen Örtchens ist gratis und ohne Kauf- oder Konsumationszwang. Dafür zahlt die Stadt eine kleine Entschädigung für den erhöhten Reinigungsaufwand.

Kosten für WC-Gang berechnen

In einer schriftlichen Anfrage wollen nun die beiden Parlamentarierinnen wissen, ob sich der Stadtrat bei der Beantwortung des Postulats solche oder ähnliche Gedanken gemacht und das Gespräch mit möglichen Anbietern gesucht habe. Weiter soll der Stadtrat abklären, ob ein solches Konzept in Dübendorf umsetzbar wäre und wie viel es die Stadt kosten würde. Und zu guter Letzt wollen sie wissen, wer im Stadtrat respektive in der Verwaltung für dieses Thema verantwortlich ist. (brü)

Anzeige

366757

Bürgerliche Politik in Uster:
Warteliste statt Musikunterricht für unsere Kinder

Damit sie die Steuern um durchschnittlich 70 Franken pro SteuerzahlerIn senken konnten, drückten die bürgerlichen Parteien SVP, FDP, CVP und EDU beim Budget im Gemeinderat eine Runde mit radikalen Sparmassnahmen durch. Unter anderem wurde der budgetierte städtische Beitrag an die Musikschule Uster gekürzt. Die Folge: 600 Musikstunden werden abgebaut, bis zu 100 Kinder müssen voraussichtlich abgewiesen werden. – Folgende Ratsmitglieder stimmten für diese Massnahme: **SVP:** Pascal Bischof, Rolf Denzler, Werner Egli, Martin Gasser, Ruedi Gysi, Stefan Kern, Andres Kunz, Jean-François Rossier, Gaby Seiler, Jean Claude Simmen. **FDP:** Petra Bättig, Matthias Bickel, Cla Famos, Rudolf Locher, Marianne Siegrist. **CVP:** Beat Roos. **EDU:** Tobias Deininger, Hilda Schelldorfer. **SD:** Werner Kessler. **GLP:** Daniel Hunziker, Benno Scherrer.

SP
Die Stadtpartei
www.sp-uster-wahlen.ch

Nicht vergessen: Am 7. März 2010 sind Wahlen. SP Uster – Liste 1